als daß man bestimmte Fragen ausführlich hätte abhandeln können. So konnte, trotz offensichtlichen Bedarfs nach Anleitung, das Gebiet der französischen Spielweise nur angerissen werden.

Es wäre zu überlegen, ob für kommende Ausschreibungen eine Begrenzung auf bestimmte Themenkreise, etwa auf bestimmte Epochen oder Komponisten, angestrebt werden sollte.

\*\*Barbara Pfeifer\*\*

## "Aspekte" – Erstes Seminar in der Musikalischen Bildungsstätte Schloß Weikersheim vom 13.-20.9.1987

Die Idee, unter dem Motto "Aspekte" eine neue Form der Orientierungs- und Fortbildungsmöglichkeit anzubieten, die sich von den üblichen Instrumentalkursen durch eine möglichst große Vielseitigkeit in der Betrachtungsweise unterscheidet, ist aus der Zusammenarbeit beim vorjährigen Blockflöten-Symposion in Calw erwachsen. Als Thema war für das erste Seminar "Paris - Berlin 1710-1770" gewählt worden, eine Zeit und ein Entwicklungsabschnitt also, wo sich auch auf musikalischem Gebiet revolutionierende Neuerungen ereigneten, die von weitreichender Wirkung waren. Diese nicht isoliert zu sehen oder nur als musikalisches Phänomen, sondern im Spannungsfeld von Politik, Kunst und Literatur, im Zusammenhang mit der Entwicklung einer bürgerlichen Musikkultur, in der gegenseitigen Beeinflussung von französischem und italienischem Stil und dem - nach Quantz - "vermischten deutschen Geschmack", war das Hauptanliegen der Veranstalter. Ein Konzert der Dozenten (Matthias Weilenmann, Blockflöte; Martin Derungs, Hammerklavier und Cembalo; Chiara Banchini, Barockvioline) im schönen Rittersaal des Weikersheimer Schlosses mit Werken von Telemann, Janitsch und C. Ph. E. Bach "Im galanten Stil" wurde ein Musterbeispiel der "Empfindsamkeit", der Musik "zwischen den Zeiten", wobei besonders die Ausdrucksmöglichkeiten der Blockflöte auffielen, für die die meisten der ausgewählten Werke ja nicht ausdrücklich vorgesehen waren. Matthias Weilenmann wußte sich eines so "guten musikalischen Vortrages zu befleißigen" (wiederum nach Quantz), daß die Grenzen hier fließend wurden. Neue Perspektiven eröffneten sich auch bei dem hervorragenden, einfallsreichen Continuospiel von Martin Derungs, das immer ein echter Dialog war, ganz gleich, ob im Konzert oder in seinen Lektionen.

Beispiele aus einer umfangreichen Literaturliste für die einzelnen Instrumente (von Couperin bis C. Ph. E. Bach) wurden im Einzel- und Ensemble-Unterricht



Matthias Weilenmann im Dialog mit einem Kursteilnehmer

sowie in Kammermusikgruppen erarbeitet, wobei die Unterweisung der aktiven Teilnehmer nie in Form einer Belehrung geschah, sondern durch geschicktes Hinterfragen und quasi Selbst-finden-lassen. Bewußt wurde eine Dialogform in den Mittelpunkt gestellt, Dialog zwischen Ausführenden und Zuhörern, zwischen Lehrenden und Lernenden.

Wie sehr diese Art Gefallen fand, bewiesen sowohl am besten die freiwillige Teilnahme der Blockflötisten an den Kammermusik- und Continuo-Lektionen als auch die der Geiger und Cembalisten an den Blockflöten-Unterweisungen. Referate und Diskussionen ermöglichten den Blick auf weitere Gesichtspunkte, die sicherlich Anlaß für weitere intensive Beschäftigung mit dem gesamten Umfeld sind. Alles war so angelegt, daß kein Thema nur zur bloßen Kenntnisnahme diente, sondern zur Auseinandersetzung aufforderte, so daß sich eine Kreativität entwickeln konnte, für die es ein schönes Beispiel in Form von musiktheatralischen Aktionen der Teilnehmer gab, welche die Dialogform aufnahmen, indem sie gegebenen Molière-Texten quasi kritisch Quantz-Zitate aus dessen "Versuch" gegen-



Fachhandlung für Blockflöten und historische Holzblasinstrumente Beratung und Ausführung aller Serviceleistungen.

Osterdeich 59a 2800 Bremen Tel. 0421/702852

## Ein Begriff für die Musikwelt

## musik\_riedel

Noten

Schallplatten

Musikbücher

Antiquariat

Musikinstrumente

Uhlandstraße 38 · Nähe Kurfürstendamm · D-1000 Berlin 15 · Ruf (030) 8 82 73 95

überstellten und zu Rousseau-Texten eigene musikalische Ausdrucksformen und Ausdeutungen fanden.

Ein Abschlußkonzert der Teilnehmer mit Duetten von Montéclair und Quantz, Suiten und Sonaten von Telemann, Philidor und C. Ph. E. Bach und Les nations von Couperin bewies einen technisch wie musikalisch gleich hohen Leistungsstand, mit viel stilistischem Feingefühl und großem Ausdrucksvermögen. Selten gab es bei einem Kursus so einhellige Zustimmung, Begeisterung und Angefülltsein mit neuen Aspekten. Solchen Unterricht wünschte man sich für alle Ausbildungsstätten, und es ist zu hoffen, daß Fortsetzungskurse von Studenten und fortgeschrittenen Laien noch weit stärker in Anspruch genommen werden. Allen Beteiligten, besonders aber den Veranstaltern und Organisatoren (Dieter Haag, Calw, in Verbindung mit Jeunesse Musicale), kann man zu einem so gelungenen Auftakt nur gratulieren. Ilse Hechler

## Samuel Scheidts Bläsermusik

Zum 400. Geburtstag Samuel Scheidts Anfang November 1987 scheint es angebracht, sich dieses weithin fast vergessenen Meisters des Frühbarocks zu erinnern. Doch ist er nur fast vergessen, denn seine Werke gehören zum Standardrepertoire einer besonderen Instrumentengattung: Scheidts Spielmusik wird heute vielfach mit bravouröser Blechbläsermusik in Verbindung gebracht. Das strahlend-virtuose Moment, das moderne Brass-Ensembles jedoch in die Instrumentalmusik Scheidts hineininterpretieren, zielt deutlich an seinen Intentionen vorbei. Denn seine Stücke stellen keine virtuose oder repräsentative Konzertmusik dar, sondern sind intime Kammermusik für "Musices studiosorum", für musikverständige Liebhaber, wie es in den Vorworten heißt.

Erst allmählich scheinen auch Anhänger der historischen Musizierpraxis den Wert der Instrumentalmusik des hauptsächlich als großen Orgelmeisters des Frühbarock bekannten Scheidt zu erkennen. Für sie stellt sich natürlich die Frage des originalgetreuen Klangbildes. War Samuel Scheidt denn ein Komponist für Bläser, und ist es legitim, wenn Blechbläser Scheidt für sich beanspruchen?

In der Zeit nach 1600 waren Sammlungen von Instrumentalmusik, wie sie von englischen Komponisten z.B. William Brade oder Thomas Simpson u.a. nach Norddeutschland gebracht wurden, in erster Linie für das Violen-Consort gedacht. Auch die vier Teile von Scheidts Instrumentalmusik, heute im allgemeinen als "Ludi musici" bezeichnet (obwohl die Bezeichnung: Partes Ludorum musicorum eher dem Original entspricht), stehen in dieser Tradition, ähneln sie doch den englischen Vorbildern nicht nur in Titel und Inhalt, sondern sind auch in einer Stadt gedruckt und verlegt worden, in der englische Musizierpraktiken sehr beliebt waren: in Hamburg. Während in anderen Städten und Residenzen des Reiches zu repräsentativen Zwecken noch buntgemischte Renaissancekapellen eingesetzt waren, wurde die Hamburgische Ratsmusik schon bald durch ihre hervorragenden Gambenspieler bekannt.

So verwundert es nicht, daß Scheidt den ersten Teil seiner "Spielmusik" von 1621 "potissimum Violistarum" d.h. hauptsächlich den Violenspielern empfiehlt. Aber Scheidt hatte die Stücke dieser Sammlung längst vor Veröffentlichung in Hamburg schon in seiner Heimatstadt Halle spielen lassen. Daß die Stücke schon länger vorlagen, älter gewesen sein müssen, beweist die Klage Scheidts im Nachwort der *Prima Pars*, daß seine Werke schon zahlreiche unsachgemäße und grob entstellende Bearbeitungen von fremder Hand über sich ergehen lassen mußten.

In Halle standen Scheidt in der Hofkapelle recht gute Musiker zur Verfügung, darunter auch Bläser. Zu